

1946-03-10

Christlicher Sozialismus

Wo es um grundsätzliche Dinge geht, müssen die *Begriffe klar* sein! Das gilt auch von dem Wort „*Sozialismus*“, das in vielen Köpfen mit dem marxistischen Sozialismus, wie er von der SPD und KPD vertreten wird, gleichgesetzt wird. An sich ist Sozialismus die *Bejahung der Gemeinschaft gegenüber der Überspannung des Individuums*. Sozial ist, wer seine Verpflichtungen gegenüber den natürlichen, gottgegebenen Gemeinschaften, Familie, Volk, Staat und Kirche, bejaht.

Im 19. Jahrhundert entstand als Folge der französischen Revolution der *Liberalismus*, die Botschaft von der schrankenlosen Freiheit der Einzelpersonen. Da zugleich mit der Erfindung der modernen Technik die *Industrie* sich entwickelte, bemächtigte sich das liberal-kapitalistische Wirtschaftssystem der Technik und der ihr dienenden Produktionsmittel. In den Händen einiger Weniger *ballten sich die Kapitalien* als Gewinn zusammen: die Massen der besitzlosen Menschen, die nur ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen hatten, waren gezwungen, sich gegen Lohn an die Kapitalbesitzer zu verkaufen, und gerieten so in wirtschaftliche Abhängigkeit vom Großkapital. Dieses bestimmte ja nach der Konjunktur, nach dem *Gesetz von Angebot und Nachfrage*, den Lohn des Arbeiters. In guten Zeiten waren die Löhne besser, in schlechten niedriger, aber immer so, dass die Arbeiter nur das Notdürftigste bekamen, der Gewinn des Kapitals aber stets anstieg. Die menschliche Arbeitskraft wurde genauso zu bloßen Ware wie Kohle und Eisen, zum leeren Kalkulationsobjekt.

Jahrzehntelang haben die entrechteten Massen an den wirtschaftlichen Grundfesten dieser bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaft vergeblich gerüttelt. Es bedeutet *soziale Schuld des Bürgertums*, in hartnäckiger Behauptung der eigenen Machtstellung dem Drängen der Massen, aus den Kellerräumen der Gesellschaft ans Licht zu kommen, nur widerstrebend Raum gegeben zu haben. Leider haben auch die Christen unter den Kapitalisten damals weitgehend versagt, woran einzelne Ausnahmen wie Wichern, Stöcker, Bodelschwingh, Hitze, Kolping, Ketteler, Brands nichts ändern konnten.

Seit 1914 haben nun *zwei gewaltige Weltkriege* das ganze Gefüge der bürgerlichen Ordnung ins Wanken gebracht. Das Bürgertum hatte sich schließlich in geradezu grotesker Verblendung dem *Verführer Hitler* in die Arme geworfen und erhoffte von ihm, dem Erfinder des verlogenen Schlagwortes vom Nationalsozialismus, Rettung seiner verlorenen Position. Alles kapitulierte vor ihm: Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Finanz, der Mittelstand und leider auch viele der Millionen Arbeitslosen.

Nur zwei Kraftzentren leisteten ihm innerlich und vielfach auch äußerlich Widerstand: das gläubige *Christentum* und die im *Marxismus* erzogenen Kreise der Arbeiterschaft. Mit dem Zusammenbruch des Hitlerstaates aber ist auch endgültig jenes *satte Bürgertum* *zusammengebrochen*, das nur im eigenen Ich und Wohleben den Mittelpunkt seines Lebens sah und der Not der Massen gleichgültig gegenübergestanden hatte.

Die alte bürgerliche Gesellschaft besteht nicht mehr: Millionen haben all ihr Hab und Gut verloren, sind verproletarisiert worden. Kein sehnsüchtiges Schielen nach der „guten alten Zeit“ bringt das Verlorene zurück! *Deutschland zwischen Ost und West* steht vielleicht im Brennpunkt dieser entscheidenden Entwicklung. Wir sehen im Osten den gewaltigen *Sowjetstaat*, der von den werktätigen Massen regiert wird, aber wir sehen auch im Westen den überraschenden Sieg der Arbeiterpartei in *England*, und selbst das hochkapitalistische *Amerika* wird trotz des Sieges von riesigen Streiks einer unzufriedenen Arbeiterschaft erschüttert.

Reaktionär im wahrsten Sinne des Wortes wäre jede Partei, die heute die Wiederherstellung der alten bürgerlichen Ordnung auf ihre Fahnen schreiben wollte! So scheint es geradezu die geschichtliche Aufgabe Deutschlands zu sein, *die Synthese zwischen östlichen und westlichen Ideen* zu finden und Brücke zu sein zwischen Ost und West, indem wir den uns angemessenen *Weg zu sozialistischer Ordnung* gehen. Ganz Europa als Erdteil muss praktisch zu einer sozialen Gemeinschaft werden, in der alle wirtschaftlichen und menschlichen Fragen gemeinsam gesehen und gelöst werden.

Hier sehen wir nun auch die große, entscheidende *Aufgabe der CDUnion!* Wir sind nicht revolutionär, wir wollen keinen übergangslosen Bruch mit der vergangenen Kultur, sondern einen *organischen Aufbau einer neuen sozialistischen Gemeinschaft*. Dabei sollen nicht nur materialistische Triebkräfte maßgebend sein, sondern große geistige Zielsetzungen sind nötig, die von der Lage unseres Volkes weitgehend mitbestimmt werden.

Heute hilft nicht mehr bloße soziale Gesinnung, die von oben nach unten schaut. Es muss eine *völlig neue Sozial- und Wirtschaftsordnung* geschaffen werden, die nicht mehr von den Interessen des Einzelnen, sondern vom *Interesse der Gesamtheit* ausgeht. Unser Sozialismus ist ein *Sozialismus aus christlicher Verantwortung*. Dieser setzt die unabänderliche Würde und Bedeutung der *Persönlichkeit* voraus; wir sehen darin sogar das Kernstück eines echten Sozialismus. Der Einzelne muss seine Entscheidung aus freiem sittlichen Erkennen und Wollen fällen, und er muss sich dabei in freier sittlicher Entscheidung dem größeren Ganzen ein – und unterordnen.

Dabei ist für uns die Triebkraft dieser persönlichen Entscheidung die *Verantwortlichkeit vor dem ewigen Gott*, der im Gewissen zu uns spricht und dessen sittliche Ordnungen bindende Grundlagen alles Gemeinschaftslebens sind. Hierin *unterscheidet* sich der christliche Sozialismus wesentlich vom marxistischen, der den Gottesglauben ablehnt und als Grundlage für den Sozial und Wirtschaftsaufbau nur die so genannten ökonomischen Gesetze der gesellschaftlichen Struktur, also rein materielle Voraussetzungen, anerkennt. Als christliche Sozialisten erstreben wir, dass auch die breiten Massen der Werktätigen aus dem stumpfen Massenbewusstsein zur Erkenntnis und Achtung der eigenen Persönlichkeit sich durchringen, dass nur ein rein wirtschaftliche Besserstellung der Werktätigen als Ziel gesehen wird, sondern auch die *Wiederherstellung der Menschenwürde des Einzelnen*.

Das aber setzt die *Bejahung der Menschenseele* als Ebenbild Gottes voraus, also den Vorrang des Geistes über die Materie, und auch hier sehen wir einen wesenhaften Unterschied zwischen christlichem und marxistischem Sozialismus. Wir können also zusammenfassend sagen: es ist das höchste Ziel unseres Sozialismus, dass der *sittlich*

freie Mensch sich zu einer freien Gemeinschaft erhebt, die ihn einerseits trägt und der er andererseits verpflichtet ist. In diesem Zusammenhange müssen ebenso aller Standesdünkel auf der einen wie aller Klassenhass auf der anderen Seite innerlich überwunden werden, eine Aufgabe, die in der Tiefe auch wieder nur von der christlichen Idee der Menschenwürde her gelöst werden kann.

Hier muss noch ein Wort zum *Privateigentum* gesagt werden. Wo es der Person des Menschen einen eigenen Lebensbereich sichert, bejahen wir es unbedingt. Wo es aber *Macht über andere Menschen* verleiht oder willkürlich Einzelnen *Verfügung über Naturgaben* ermöglicht, um andere von deren Gebrauch auszuschließen, wird *Privateigentum zur öffentlichen Gefahr!* Darum fordern wir *Gemeinschaftseigentum an allen Bodenschätzen, scharfe Bindung allen Grundeigentums* und schärfste *Kontrolle allen Großeigentums*. Sinngemäß verlangen wir, dass die *Macht der Syndikate und Kartelle* gebrochen wird. Für Leute, die *Wirtschaft treiben, um ihre persönliche Macht und Bereicherung allein zu erstreben*, statt das Wohl des gesamten Volkes zu fördern, darf in der deutschen *Wirtschaft kein Platz mehr sein!* Wir sehen eben im *Eigentum eine soziale Verpflichtung* als treuhänderischer Dienst an der Allgemeinheit. Denn *höchster Eigentümer aller Werte ist Gott*, und ihm sind wir als Verwalter letzte Verantwortung für den *Eigentumsgebrauch* schuldig. *Sein sittliches Gesetz*, wie es etwa in den Gleichnissen vom ungerechten Verwalter oder von den Talenten zum Ausdruck kommt, bietet die Grundlagen, auf denen wir *Sozialismus und Privateigentum* aufeinander abstimmen müssen. Die *Wirtschaft ist also nicht nur eine einseitige Angelegenheit der Kapitalbesitzer*, sondern des ganzen Volkes.

Und hierbei obliegt den *Gewerkschaften* als den Vertretern der *Werkstätigen* eine ungeheuer wichtige Aufgabe. Die *Betriebsräte* sollen nicht nur eine Vertretung der *Arbeiterschaft* gegenüber dem *Unternehmer* sein, sondern in die *Leitung der Unternehmen* eingebaut werden. So soll die *Organisation der Werkstätigen* weit mehr sein als nur deren *Interessenvertreter*, sie soll verantwortlich an der *Lenkung der Gesamtwirtschaft* mit teilnehmen. Und neben den großen *Unternehmen* werden in der kommenden deutschen *Volkswirtschaft* mehr als bisher *Handwerk und Mittelstand* ihren vollen *Ehrenplatz* haben müssen.

Die Wege, die im Einzelnen beschrritten werden sollen, können heute noch nicht dargelegt werden. Dazu ist die *Übersicht über unsere wirkliche Wirtschaftslage* noch zu *unklar*, vor allem weil es noch keine einheitlich ausgerichtete gesamtdeutsche *Wirtschaft* gibt.

Erst nach einer *großen Gesamtinventur* werden wir übersehen können, was wir noch besitzen, auf welchen Grundlagen wir die neue *sozialistische Wirtschaft* aufbauen können. Dass wir dabei *nicht Gewalt und Willkür, sondern die Formen des Rechts* wählen wollen, ergibt sich aus unserer christlichen *Verpflichtung zum Rechtsstaat* auch auf dem *wirtschaftlichen Gebiete*.

Der *Übergang von der bürgerlich-kapitalistischen zur demokratischen-sozialistischen Ordnung* soll sich nicht in *Willkürmaßnahmen verantwortungsloser Instanzen*, sondern in voller *Ordnung und Rechtmäßigkeit auf Grund demokratisch beschlossener Gesetze* vollziehen, damit kein *Makel des Unrechts* das *Werden des jungen*

sozialistischen Volksstaates beflecke. *Gerechtigkeit* muss allen Anordnungen sichtbar zugrunde liegen. *Peinlichste Sauberkeit* aller öffentlichen Amtsstellen ist wesentliche Voraussetzung einer ehrlich sozialistischen Wirtschaft; im demokratischen Staate muss scharf darüber gewacht werden, dass die großen wie die kleinen Raffnaturen ausgemerzt werden. Bei den leitenden wie den ausführenden Kräften muss der sittliche Wille lebendig sein, *der Gemeinschaft zu dienen, nicht aber an ihr zu verdienen!*

Das Bild des christlichen Sozialismus kann noch nicht abschließend gezeichnet werden. Aber das wird allen jetzt schon klar sein: nur wenn wir *Gott zum Maßstab aller Dinge* machen, können wir selbstlos dienende Menschen erziehen, die die Voraussetzung eines wahren Sozialismus sind. Der Weg ins Neuland der Zukunft liegt offen vor uns... . Niemand kann zweifeln, dass unsere CDUnion mit ihrem Programm des christlichen Sozialismus in edlem Wettstreit mit den anderen sozialistischen Parteien von einer hohen und gewaltigen Aufgabe steht. Wenn sie gelingt, wird eine geschichtliche Tat geschehen sein!

10.3.46

Ludwig Kirsch